

Jakob Hell 3, Schiffweiler
Adolf Müller 3, "
Nikolaus Quack, Landsweiler
Aug. Lambert 1, "
Karl Strauß, "
Peter Seith, "
Konrad Zewe, "
Ludwig Becker, Altenkirchen
Joh. Düppre, Furschweiler
Peter Woll, Wustweiler
Peter Woll, Welschbach
Ernst Delaber, Ramstein
Joh. Zick, Hoppstätten
Jak. König 2, Wemmetzweiler.

Totenfeier in der Heimat.

Nachdem man die Toten in ihre Heimat gebracht, fand vom Freitag, 1. Februar bis Dienstag, 5. Februar die kirchliche Beerdigung statt.

Die Verunglückten von Landsweiler, Schiffweiler, Wemmetzweiler-Michelsberg, Heiligenwald, wurden am Freitag Morgen beerdigt. Der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Michael Felix Korum von Trier, welcher leider zur allgemeinen Totenfeier nicht mehr zur rechten Zeit eingeladen werden konnte, wollte wenigstens der Gemeinde Landsweiler, deren Gebiet am härtesten getroffen war, seine Teilnahme persönlich zum Ausdruck bringen; hatte doch 22 katholische und 5 protestantische Knappen in den dunkeln Gängen der schreckliche Tod ereilt. Der Bischof traf um 10,31 Uhr in Keden ein, wo die königl. Grubenwagen ihn abholten. Schon in der Frühe hatten zwei Söhne des Ortes, Kaplan Dr. Lausen und Rektor Treiß nacheinander ein Seelenamt zelebriert für ihre so jäh ums Leben gekommene Mitbürger, und später während des eigentlichen Trauergottesdienstes auch der frühere Pastor von Landsweiler und jetzige Oberlehrer am Prümer Gymnasium, Herr R. Frsch. Unterdessen waren von allen Seiten des Ortes 20 Leichenzüge (etliche waren noch nicht erkannt und konnten noch nicht beerdigt werden) in der Kirche eingetroffen, wo die Särge vor dem Chore aufgestellt wurden. Unzählige Leidtragende, in Jammer und Tränen aufgelöst, füllten die weiten Hallen des Gotteshauses. Gegen 11 Uhr begann das feier-

liche Totenamt, dem der hochw. Herr Bischof mit vielen Geistlichen aus nah und fern bewohnten.

Nach dem Evangelium bestieg Se. Bischöflichen Gnaden die Kanzel und hielt an die Trauerversammlung eine ergreifende Ansprache.

Der hochw. Redner ging aus von der entsetzlichen Katastrophe, die unbefagbares Leid über so viele Familien, ja über die ganze Gegend gebracht habe. Allen Angehörigen der 150 braven Bergleute möchte er gern sein innigstes Beileid bezeigen, da er als Vater der Diözese in der Stunde der Trübsal seinen Kindern nahe sein müsse, um sie zu trösten. Wo aber sei in so großem Schmerz ein Balsam, ein Trost zu finden, wo Linderung für die tiefen Wunden? Der Mensch in seiner Ohnmacht könne nur schweigen vor der Majestät des Todes, der so viele kraftvolle Herzen mit einem Schlage gebrochen! Der Priester ist als Engel des Trostes von Gott gesandt, um Balsam und Del zu träufeln in die gebrochenen Herzen; er bringt am Altar das hl. Opfer dar für die Seelenruhe der Verstorbenen und so habe auch er gleich die erste hl. Messe nach Empfang der Schreckensstunde für die wackeren Bergleute gelesen, die in treuer Pflichterfüllung ihres Berufes den Tod fanden, und er werde noch weiter für sie beten.

Der hochw. Herr führte dann die Trauernden zum Vaterherzen Gottes, der auch hier nicht aufhört, Liebe und Barmherzigkeit zu erzeigen. Er hat nach unerforschlichem Rathschlusse das schreckliche Unglück geschehen lassen, aber er hat auch gedacht seiner Kinder, und nur er weiß, was zwischen Katastrophe und Tod in den Seelen der Einzelnen an vollkommener Liebe und Reue durch seine Gnade wirksam ward. Mit Freuden habe er gelesen, wie man einen sogar mit gefalteten Händen aufgefunden habe, ein Beweis, daß die Verunglückten noch in letzter Stunde an ihren Gott gedacht hätten. Sodann erinnerte der Bischof an Marias Mutterherz, die in jedem Ave ausdrücklich angefleht wird für die Stunde des Todes. Und was die Mütter ihren Söhnen nicht mehr schenken konnten in der Todesnot, wird Maria ihnen ersleht haben. Nach diesen Worten des Trostes machte sich der hochw. Redner zum Anwalt für die Seelen der Verunglückten. „Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde!“ so riefen sie uns aus der

Tiefe zu. O, möchten wir doch diesen Notschrei nicht überhören und durch Gebet und Opfer den Unglücklichen zu Hilfe kommen. —

Nach einer kurzen Mahnung, daß die Ueberlebenden aus dem erschütternden Ereignis die gute Lehre ziehen sollten, allzeit auf den Tod bereit zu sein, dessen Tag und Stunde sie nicht wüßten, kam als Schlußwort ein herzlicher Dank für die wackeren Kameraden, die unter Anführung ihrer Vorgesetzten ungeachtet der Gefahr in die Tiefe hinabstiegen, um die noch Lebenden zu retten und die Toten zu bergen, und so ein großes Werk wahrer Nächstenliebe vollbrachten.

Nach der hl Messe trug man die Leichen zur letzten Fahrt hinaus. Unter dem Geläute der Glocken der katholischen und der evangelischen Kirche bewegte sich der Leichenzug zum Friedhofe. An der Spitze schritt die Redener Grubenkapelle, es folgten die Vereine mit ihren umflorten Bannern, die weltlichen Behörden, der Bischof und die Geistlichkeit und dann 6 Wagen mit den Särgen, umgeben von den weinenden, tiefbetrübten Angehörigen und teilnehmenden Freunden. Sarg an Sarg trug man durch die Kirchhofspforte zu dem Massengrab.

Auf dem Friedhofe nahm Se. Bischöfliche Gnaden die Einsegnung vor; noch einmal ergriff er hier das Wort und dankte für das herzlichste Mitgefühl, das sich heute kundgab, dankte den Vertretern der Bergbehörde und den opferwilligen Beamten und Arbeitern, die so mutvoll an den Rettungsarbeiten sich beteiligt hätten. Es sei etwas Herrliches und Ergreifendes um diese edle Menschen- und Bruderliebe. Alle forderte er dann auf, sich stets am Kreuz zu halten, es im Leben treu zu tragen in treuer Pflichterfüllung, wenn es auch Entsaugung und Entbehrung koste, dann werde es auch im Tode nicht als leeres Zeichen auf unserm Grabe aufgepflanzt, sondern wir würden erfahren die Wahrheit des Wortes: „Im Kreuze ist Heil.“ —

Berginspektor Müller sprach im Namen der Bergbehörde die innigste Teilnahme aus, tröstete mit dem Hinweis auf die Liebesgaben, die so reichlich fließen, auf die staatlichen Versicherungen, die sich der Witwen und Waisen annehmen, und schloß mit dem Wunsche, daß nicht so bald wieder ein ähn-

lich
brech
unt
Tra
wel
aber
geli
wor
gum
wur
zur
der
best

w a
der
blie
wei
Gra
schw
ein

Bl
meß
nah
der
ling
ber
mein

in b
Soh
Troß
von
noch
ten,
kann

wurd
Da

liches Leid über die Bevölkerung des Grubengebietes hereinbreche; letzteres erfordere aber, daß jeder Mann von oben bis unten voll und ganz seine Pflicht tue. Sodann beschloß ein Trauermarsch der Redener Grubekapelle die erschütternde Feier, welche gegen 1½ Uhr ihr Ende erreichte. Innigen Dank aber erweist die kath. Bevölkerung des Saarreviers ihrem geliebten Oberhirten für sein Erscheinen und seine Trostesworte. — Am Nachmittage dieses Tages fand die Beerdigung der 5 evangelischen Toten statt. Am Mittwoch (6. Febr.) wurde das letzte Opfer des Grubenunglücks, weil sich niemand zur Abnahme der Leiche gemeldet hatte, nach Feststellung der Religionszugehörigkeit vorläufig auf dem kath. Friedhofe bestattet.

Zu gleicher Zeit fand auch in Schiffsweiler, Heiligenwald, Wemmetzweiler-Michelsberg die Beerdigung der braven Knappen statt, überall ein tief ergreifender Anblick, die große Zahl der Leidtragenden, um ihre Toten weinen zu sehen; auf jedem Friedhofe bezeichnet ein großer Grabeshügel die letzte Ruhestätte der so jäh mitten in ihrer schweren Berufsarbeit ums Leben Gefommenen, für alle Zeiten ein ernst mahnendes Memento mori.

In den Orten St. Wendel, Furschweiler und Bliessen war die Beerdigungsfeier am Feste Mariä Lichtmess, unter großem Menschenandrang und unter inniger Theilnahme der Behörden. In ersterem Orte wurden die Verunglückten der Filialen: Alsfassen, Urweiler, Balterweiler und Oberlingweiler und in letzterem Orte von den Filialen Roschberg, Bornerhof, Grügelborn und Schweiler gemeinsam beerdigt.

In Bliessen ist bis jetzt die Familie Amboß deswegen in besonders großer Trauer, da sie nicht allein ihren braven Sohn und Ernährer verloren haben, sondern auch noch des Trostes entbehren müssen, nicht einmal zu wissen, wo und von wem ihr Toter beerdigt wurde, das macht ihre Lage noch um so bedauerlicher. Ein Toter, den sie bestatten wollten, wurde nachträglich von einer Frau als ihr Mann erkannt und wieder abgeholt.

Die Leiche des Bergmannes Grim aus Alsfassen wurde zweimal beerdigt, das erste Mal in Gottesweiler. Da aber am Sonntag (3. Febr.) die Leiche des Adam Paulus

aus *Sonnesweiler* erst aus der Grube herausbefördert wurde — als Kennzeichen hatte er in der Tasche einen *Ausweisschein* zur Erlangung einer *Arbeiterfahrkarte* — so wurde die am selben Tage beerdigte Leiche wieder herausgegraben und am *Donnerstag* (7. Febr.) in *Alzweiler* beerdigt.

Die Anteilnahme Deutschlands und des Auslandes. Die Hilfsaktion.

Kaum hatte der Draht die erschütternde Nachricht von dem Grubenunglücke verbreitet, so liefen von allen Seiten *Beileidskundgebungen* bei der *Königlichen Bergwerksdirektion* ein.

Oberpräsident Freiherr von Schorlemer, der bald an der Unglücksstätte erschien, erhielt auf *Bahnhof Saarbrücken* am 29. Januar folgende *Depeſche* von *Sr. Majestät dem Kaiser*:

„Tief erschüttert von dem furchtbaren Unglück auf Grube *Keden*, das so vielen Bergleuten in ihrem schweren Berufe den Tod gebracht hat, ersuche ich Sie, den Verwundeten und Hinterbliebenen meine wärmste Teilnahme auszusprechen. *Wilhelm.*“

Durch mehrfache *Depeſchen* an den *Herrn Oberpräsidenten* hat der *Kaiser* sein tiefempfundenes *Mitgefühl* mit seinen braven, auf Grube *Keden* verunglückten *Saarbergleuten* in überaus herzlichen Worten zum Ausdruck gebracht. Die letzte *Depeſche* schließt mit den Worten: „*Wäre gern selbst gekommen!*“ *Wilhelm I. R.*

Se. Heiligkeit Papst Pius X. sprach *Sr. Majestät dem Kaiser* aus Anlaß des Grubenunglücks telegraphisch sein *Beileid* aus.

Oberpräsident von Schorlemer empfing noch folgende *Beileidstelegramme*:

„Der *Kronprinz* und die *Kronprinzessin*, welche tief ergriffen sind von dem schweren Unglück, durch welches die *Belegschaft* der Grube *Keden* betroffen ist, haben mich beauftragt, *Eurer Exzellenz* eintausend *Mark* zur Verfügung des *Hilfskomitees* zu übersenden. *Hofmarschall v. Trotha.*“

„*Voll tiefster Teilnahme* begleite ich die schwere *Heimsuchung*, welche das Grubenunglück über so viele Familien gebracht hat, die erschütternden *Mitteilungen* bezeugen die Größe der Prüfung. Die herzlichste *Mitempfindung* möchte ich Ihnen aussprechen. *Großherzogin von Baden.*“